

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Hochparterre International

Wenn Dubai eine Brücke baut, gerät man hierzulande über die Massstäbe ins Staunen: «The Sixth Crossing» über den Dubai Creek soll das alte, das neue und das zukünftige Dubai miteinander verbinden. Der Entwurf des Architekturbüros Fxfoyle International ist 1,6 Kilometer lang und 64 Meter oder 12 Fahrspuren breit. Die Bogenbrücke will zwei Weltrekorde aufstellen: Sie wird die längste ihrer Art, mit dem weitest gespannten einzelnen Bogen. Der Bau soll in vier Jahren vollendet sein und drei Milliarden Dirham (ungefähr 550 Millionen Euro) kosten. Erste Bilder sind auf Hochparterre International «Dubai» zu sehen. Unser Korrespondent André Meyerhans berichtet über die Fortschritte des Projekts. www.dubaiblog.hochparterre.ch

2 Stehen zum Standort Zug

V-Zug baut aus. Und nicht etwa in China oder in Russland, sondern am Hauptsitz in Zug. Um die markante Zunahme der Auslieferungen besser bewältigen zu können, braucht es ein neues Logistikzentrum. Geplant und gestaltet wird der 185 Meter lange, 22 Meter breite und 35 Meter hohe Bau von Bétrix Consolascio Architekten (Sonderheft Zug, Beilage zu HP 1-2/08). Noch dieses Jahr werden auf den 14 neuen Laderampen, neben anderen Weltneuheiten, die Adora SLO Waschmaschinen stehen. Es sind mit ihren «WetClean»- und Dampfglätt-Funktionen richtige «Wellness-Bäder» für die Wäsche. Sie wiegeln und berieseln die zartesten Stücke und entknittern sie mit Dampf. www.vzug.ch/weltneuheiten

3 Leben unter dem Halbmond

Die täglichen Schlagzeilen vermitteln ein einseitiges Bild der arabischen Welt. Darüber vergessen wir die reiche und alte Kultur der Völker von Marokko bis Syrien. Das Vitra Designmuseum in Weil am Rhein erlaubt nun mit der Ausstellung «Leben unter dem Halbmond – Die Wohnkulturen der arabischen Welt» einen anderen Blick auf diese Region. Vier Schwerpunkte geben Auskunft über Objekte und Architekturen dieser Länder: nomadisches Leben, ländliche und städtische Umgebung sowie der Einfluss der Moderne. Gelungen an der Ausstellung ist, dass sie sowohl die traditionellen Wohn- und Bauformen dokumentiert wie auch die Situation heute. Fotos und Filme zeigen zum Beispiel, dass unter den traditionell hölzernen Behälter der Nomaden vermehrt Plastikeimer zu finden sind oder ein Stamm heute nicht nur mit dem Kamel, sondern auch mit dem Auto weiterzieht. Modelle, Pläne und Fotos geben einen Überblick über die Häusertypen, von den turmartigen Steinhäusern in den Bergen von Jemen bis zu den Kuppelhäusern am Rande der syrischen Wüste. Auch hier sind die neusten Einflüsse dokumentiert: Die Lehmhäuser in Saudi-Arabien bemalen ihre Besitzer heute mit wasserfesten, grellen Farben und verändern so das traditionelle Dorfbild in eine disneyartige Kulisse. Was der Ausstellung hingegen fehlt: ein Plan, der der Besucherin im verwinkelten Frank Gehry Bau die Übersicht ermöglicht.

Bis 31.8.2008, Vitra Design Museum, Weil am Rhein, www.design-museum.com

4 Kapitalanlage Architekturbuch

Haben Sie Peter Zumthors Buch «Häuser 1979–1997» im Bücherregal stehen? Sie bringen es besser in den Safe oder erhöhen die Hausratsversicherung. Das Werk, in der ersten Ausgabe im Lars Müller Verlag erschienen, ist vergriffen und erzielt im Internetverkauf horrenden Preise. Am günstigsten bekommen Sie es momentan vom Verkäufer

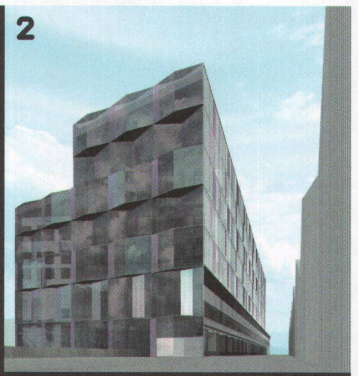


Foto: Thierry Mauger

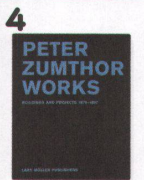


Foto: Reto Führer



«book-ruckzuck» bei Amazon. Er will nur 579 Euro dafür. Das Buch sei in sehr gutem Zustand. Der Anbieter wird von Leuten, die bereits Bücher bei ihm bestellt haben, als 100 Prozent vertrauensvoll bewertet. «walter712» bietet die englische Ausgabe derweil für 1498 Euro an, Zustand neu. Den Preisvogel schiesst der Zürcher Antiquar Peter Petrej ab: Auf AbeBooks.de verlangt er 1760 Euro.

5 Chinas Design

In London findet das Festival «China Now» statt: Zu sehen sind gegen 800 Veranstaltungen zum kulturellen Leben und Treiben in China. Dazu gehört natürlich auch Design. Bis zum 13. Juli zeigt das Victoria & Albert Museum, was in den drei am schnellsten wachsenden Städte Beijing, Shanghai und Shenzhen abgeht. Nicht fehlen darf dabei Herzog & de Meurons Olympiastadion Bird's Nest. Doch wichtiger dürfte sein, dass China für einmal nicht als Billigproduzent und Markenartikel-Kopist dämonisiert wird, sondern als Land, das zu einem originären Design gefunden hat. Museumsdirektor Mark Jones lässt sich im Mediendossier etwas hilflos zitieren: «Wir müssen verstehen, was heutzutage in China passiert.» www.chinainow.org.uk

6 Blumengemälde

Wer sich keine Seerosen von Monet an die Wand hängen kann, findet vielleicht Ersatz in «Flower Frame», einem Rahmen aus Holz, in dem Gewächse nach Wahl aufgereiht werden. Das vertikale Blumenbeet wird zum wachsenden Gemälde. Auf der Rückseite ist ein Bewässerungssystem eingebaut mit einem 5-Liter-Tank und einem Timer. Abhängig von Uhrzeit und den Signalen der Sensoren an den Pflanzenwurzeln gibt es Wasser ab. Dabei berücksichtigt es auch den unterschiedlichen Bedarf der verschiedenen Pflanzenarten. Einzige Einschränkung: Die Pflanzen dürfen nicht zu tief wurzeln. www.coya.ch

7 Die Quadratur der Orgel?

Gioni Signorell entwarf die neue Orgel der frisch restaurierten Kathedrale Chur (HP 3/08). Der Architekt und Künstler musste sich vor seinem Entwurf viele Fragen stellen: Wie sollte sich die Orgel in das Gesamtbild einpassen? Historisierend? Modern? Dezent oder selbstbewusst? Sein unkonventionelles Projekt nimmt der Orgelbauer Kuhn zum Anlass für eine dreitägige Fachveranstaltung mit Konzerten. Anmeldung bis 7. April 2008, www.orgelbau.ch/anmeldung

8 Das Büro ist eine Bühne

Wer viele Seminare, Sitzungen oder Konferenzen organisiert, kennt das Problem: Jede Veranstaltung, jeder Raum erfordert ein anderes Layout. Der Designer und Innenarchitekt Daniel Figueroa versuchte für die Büromöbelgruppe Haworth dieses Problem zu lösen. Sein Leichtbau-Seminarmöbelprogramm «Planes» kann mit einem intelligenten Schnellverschlussystem für jede Kulisse die richtige Ausstattung bieten. www.haworth.ch

Tageslicht und Architektur

Vergangenes Jahr hat die Velux-Stiftung zum ersten Mal den «Tageslicht-Award» an Bob Gysin und sein Team für das Forum Chriesbach vergeben. Neben einer Ausstellung an der ETH Zürich, die derzeit alle eingereichten Objekte zeigt, vertiefen verschiedene Vorträge das Thema: Am 3. April spricht der Leiter des Solarenergie- und Bauphysiklabors der EPFL, Jean-Louis Scartezzini, zu «Innovation

and Daylight in Buildings», am 17. April referiert die Leiterin des Zentrums für Chronobiologie der Uni Basel, Anna Wirz-Justice, zu «Licht und Gesundheit». Ausstellung bis 30. April, ETH Hänggerberg, Departement Architektur, www.veluxstiftung.ch

☛ Zentral wohnen im Kanton Bern

Der Kanton Bern will Wohnen an gut erschlossenen Lagen fördern und hat dafür die «Entwicklungsschwerpunkte (ESP) Wohnen» ins Leben gerufen. Zwischen 2007 und 2011 stehen für Wettbewerbe 5,2 Millionen Franken zur Verfügung. Gemeinden können Projekte einreichen, als Preisgeld winken in der Agglomeration maximal 250 000 Franken und 150 000 Franken im ländlichen Raum. Das Geld müssen die Gemeinden zweckgebunden für die Qualität des ESP-Wohn-Vorhabens einsetzen. Die Gewinner der ersten Runde stehen fest: Stadt Bern (Quartier Schöenberg-Ost), Thun (Selve-Areal), Lyss (Überbauung Landschaftspark) und Köniz (Überbauung Hertenbrünnen in Schlieren). Das sind vier von 13 eingereichten Projekten aus 9 Gemeinden – mehr als die Veranstalter erwartet haben. Für die Auszeichnung 2008 läuft die Eingabefrist bis 15. Oktober. Grundeigentümer und Investoren können die Standortgemeinde zur Bewerbung motivieren. www.be.ch/esp

Werbung vor Inhalt

«Architecture Preview» heisst die neue deutschsprachige Architekturzeitschrift von Roland Pawlitschko und Andreas Hofstätter aus Ulm. Auffällig und attraktiv ist das Zeitungsformat. Die Publikation besteht aus drei inhaltlich unterschiedlichen Bündeln: Architecture, Design / Lifestyle und Economy / Marketing. Jeder Bund beginnt mit einem Porträtbild und einem langen Interview, in der Nummer 1/08 beispielsweise mit dem Architekten Roger Diener, dem Designer Kai Stania sowie Jörg Lamers und Manfred Steffen von der Schalterfirma Merten. Dann folgen magazinartige Projekt-, Nachrichten- und Produktseiten, bei denen die Verbindung zwischen redaktionellen Inhalten und Anzeigekunden leider allzu offensichtlich ist. Die Vorshow («Preview»), die der Titel verspricht, lösen zumindest die letzten beiden Nummern nicht ein: Über die meisten Projekte hat die interessierte Leserin schon einmal etwas gelesen. Die Berichte unterscheiden sich nicht von anderen (Lifestyle-)Zeitschriften – Pläne fehlen. Schade, dass nicht wenigstens das grosszügige Format für redaktionelle Bilder zur Verfügung steht – es ist den Anzeigen vorbehalten. www.architecture-preview.com

Basler in China

An die Documenta 12 in Kassel hat der chinesische Künstler Ai Weiwei für seine Arbeit «Fairytale» 1001 Chinesen nach Kassel eingeladen. Seine Gäste haben während eines Monats die Stadt als Touristengruppe belebt, Dolmetscher sorgten dafür, dass (zumindest ansatzweise) auch ein Austausch stattfand. Nun lädt Weiwei zu einem Kulturaustausch in die Gegenrichtung. Für sein Projekt «Ordos 100» fliegt er 100 Architekten aus aller Welt nach China ein. Sie sollen am Rande der Wüste Gobi in hundert Tagen hundert Villen für den Kohle- und Milchmagnaten Cai Jiang planen. EM2N, HHF und Galli Rudolf haben letzten Herbst bereits eine «Pilot»-Villa geplant. Nun hat Weiwei einen Masterplan für diese Architekturolympiade gezeichnet, Herzog & de Meuron stellte eine Liste mit 100 Namen zusammen. Die Auswahl ist bezeichnend für den latenten Lokalpatriotismus der Basler: Von den immerhin →



MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

→ 15 Schweizer Büros kommen alle aus Basel. Es sind dies Bachelard Wagner, Buchner Bründler, Christ & Ganter, HHF, Milica Topalovic, Manuel Herz, Ines Huber, Lost, Jean Frédéric Lüscher, Weber Buess, Miller Maranta, Territorial Agency, Pedrocchi Meier, Ann-Sofi Rönnskog und Luca Selva. Dass Herzog & de Meuron keine Zürcher Teams eingeladen haben, können wir ja noch irgendwie nachvollziehen, aber dass sie keine Bündner Büros berücksichtigt haben, zeigt gnadenlos ihren begrenzten Architektenradar... Wie dem auch sei: Hochparterre geht mit aufs Basler Architekten-Klassenreisli und berichtet in der Juni/Juli-Nummer darüber. www.ordos100.com

9 Hochhaus ade?

Demokratie ist, wenn fünf Prozent der Stimmberechtigten sagen, wo es lang geht. So geschehen im Berner Wohlen. Eine ausserordentliche Gemeindeversammlung hatte zu entscheiden, ob an der Kappelerbrücke ein neues Wohnhochhaus entstehen soll. Nein, sagten nach hitziger Diskussion 383 Stimmen. Für den neuen Ortseingang waren nur 217 der 6983 Stimmberechtigten. Damit drohte der Entwurf von Bünzli & Courvoisier in der Schublade zu verschwinden. Doch am selben Abend begannen die Befürworter Unterschriften für ein Referendum gegen diesen Entscheid zu sammeln. Es ist inzwischen zustande gekommen. Somit wird Wohlen im Juni nochmals über das Wohnhochhaus abstimmen, diesmal an der Urne.

10 Auf der Matte

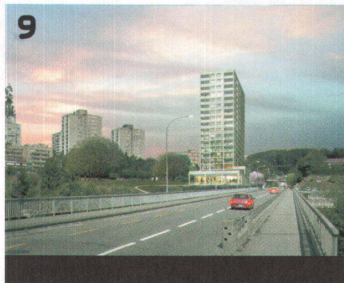
Yoga ist längst eine Massenbewegung. Und der Markt für die entsprechenden Accessoires wächst. Dabei stellt die Tasche für die Yogamatte die grösste Herausforderung für Gestalter: Zusammengerollt über einen Meter breit, findet das Ding in fast keiner Sporttasche Platz. Die Zürcher Designerin Carmen Fischer bietet mit dem Yobag eine Lösung. Die Tasche aus farbiger Plane wird in der Schweiz in einer geschützten Werkstatt hergestellt. Darin lässt sich die Rolle verstauen und über der Schulter transportieren; eine wasserfeste Plane schützt sie. Und sollte die Yoga-Euphorie eines Tages verfliegen sein, können zumindest Architekten ihre Pläne darin transportieren. www.yobag.ch

11 Skulptur oder Sitzbank?

Mit «Versus» hat Yvonne Moser eine Sitzskulptur für öffentliche Stadträume entworfen. Die Diplomarbeit der ehemaligen Industrial Design Studentin FHNW bewegt sich mit elegantem Schwung auf der Schnittstelle von Design und Kunst. Der Entwurf basiert auf zwei gespiegelten Elementen, die zu Kreisen oder Wellenlinien zusammengesetzt werden können. www.yvonnemoser.ch

12 Brücke retten

Bei Küblis im Prättigau baute Nicolaus Hartmann in den Zwanzigerjahren eine Brücke über die Landquart – ein kleines Wahrzeichen der Ingenieurskunst. Gertragen wird sie von Vierendeel-Trägern, einem System, benannt nach seinem belgischen Erfinder. Die Brücke besteht aus einem oberen und einem unteren Gurt, zwischen die die vertikalen Pfosten eingefügt sind. Eine schicke, aber aufwendige Konstruktion, häufig in Belgien zu sehen, in der Schweiz wahrscheinlich nur in Küblis-Dalvazza. Die achtzig Jahre setzten dem Beton zu, die Brücke muss saniert werden. Dafür sammelt der Bündner Heimatschutz Geld. Die 58 500 Hochparterre-Leserinnen und Leser mögen je



zehn Franken auf das Postkonto 85-396 063-5 einzahlen und das Denkmal kann fachgerecht renoviert werden und der Überschuss reicht für ein Vierendeel-Fest.

13 Coaster – Mit Startproblemen

Die Einschienenbahn «Coaster» wurde als Personen-Transportmittel der Zukunft gefeiert und die erste gebaute Strecke sollte die Gäste des Grandhotels «Tschuggen» in Arosa einen halben Kilometer weit ins Skigebiet bringen. Doch schon nach den ersten Tagen gabs eine Panne nach der anderen. Statt in den schicken Kabinen mussten die Gäste wieder mit dem Bus zum Skilift fahren. Ob die fünf Millionen Franken teure Anlage jemals reibungslos zum Laufen kommt, ist nicht sicher, denn die Herstellerfirma in Nüziders in Vorarlberg hat inzwischen Konkurs angemeldet. Der Schuldenberg beläuft sich auf 3,7 Millionen Euro, Wirtschaftsförderungsgelder in der Höhe von einer Million Euro sind längst aufgebraucht.

14 James ist angezogen

Der Butler, der in der Zürcher Siedlung James den Bewohnerinnen und Bewohnern zur Hand geht, hat seine Uniform erhalten. Den Auftrag dafür erhielt letzten Sommer die Basler Modedesignerin Tanja Klein (HP 6-7/07). Jurypräsidentin des Wettbewerbs und Textildesignerin Michèle Kägi ist mit dem Resultat zufrieden: «Eine kleine, kompakte Mini-Kollektion ist entstanden, die frisch, einfach, verständlich und pflegeleicht ist. Sie erfüllt die Anforderungen und integriert sich gut in die Siedlung.» Zu diskutieren gaben die Farbvorschläge für Poloshirt und Krawatte, die der Betreiber lieber klassisch weiss und schwarz respektive in Royalblau sehen möchte. Das Herrengilet wird von den Damen bevorzugt und der Wickeljupe hat sich noch nicht bewährt. Doch wie die Erfahrung zeigt, braucht es Zeit, bis neue Kleider akzeptiert sind. Selbst wenn sie so kleidsam sind wie James' Uniform. www.james.ch

Hundert Jahre aufholen

Wer in Renens aus dem Zug steigt, macht eine hundertjährige Zeitreise an den Anfang des 20. Jahrhunderts. Perondächer und Fussgängerunterführung scheinen weitgehend unverändert. Das soll sich nun ändern. Der Richtplan «Schéma directeur de l'Ouest lausannois» (Beilage zu HP 9/05) sieht vor, dass bis 2020 rund 57 000 Personen im Einzugsgebiet des Bahnhofs leben werden. Darum haben die Gemeinden Renens, Ecublens, Crissier, Chavannes, die SBB und die Lausanner Verkehrsbetriebe TL einen Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Gewonnen hat das Team mit den Architekten Farra & Fazan, Lausanne, Tekhne, Lausanne, und den Landschaftsarchitekten L'Atelier du Paysage Jean-Yves Le Baron, Lausanne. «Le rayon vert» heisst das Projekt und hat als Hauptmerkmal eine teilweise begrünte Passerelle über die Gleise.

Loderndes Online-Feuer

Zum hundertsten Geburtstag des BSA erfanden Oliver Schmid, Stephan Buchhofer und Patrick Thurston die Kaminengespräche. «Klare Statements, anregende Dialoge oder zündende Fragen und Positionen zur Architektur heute und in Zukunft» sollen sie hervorbringen. So werden landauf, landab kleine Feuerchen und grosse Diskussionen entzündet. Der Architekturkritiker Axel Simon beispielsweise lud im Online-Magazin von swiss-architects.com zu einer Kaminfeuer-Unterhaltung. Simon fragt in der Rubrik

«geknistert» unter anderem, warum sich die Architekten so viel Mühe geben, gute Architektur zu machen. Der Zürcher Stefan Kurath antwortet: «Gute Architektur ermöglicht es dem Architekten, ein gutes Gefühl zu haben – auch wenn er mit seiner Arbeit nicht viel Geld verdient. Es ist also reiner Eigennutz, maskiert mit dem Argument, Verantwortung gegenüber der Gesellschaft wahrzunehmen.» Weitere Wortmeldungen sind noch bis zum 15. April willkommen. www.swiss-architects.com/magazin www.bsa-kamingsprache.ch

Planertreffen

Zum zweiten Mal führen die Studierenden der Abteilung Raumplanung der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) ein internationales Planertreffen durch. Vom 30. April bis zum 4. Mai kommen aus sieben Hochschulen des deutschsprachigen Raums die Raumplaner nach Rapperswil und diskutieren das Thema «Grenzenlos». Geplant ist daneben auch eine Fahrt in die Gotthard-Region mit einer Besichtigung der Neat-Baustelle sowie eine Informationsveranstaltung über das Andermatt Resort des Ägypters Samih Sawiris. www.planertreffen.ch

✦ Ausgewählt und ausgezeichnet

626 Bücher aus 44 Ländern beurteilte eine internationale Fachjury unter den Fittichen der Stiftung Buchkunst. Mit einer Goldenen Letter, acht Medaillen und fünf Ehrendiplomen wurden die «Schönsten Bücher aus aller Welt 2007» geadelt. Die Goldmedaille wurde Elektrosmog aus Zürich für das Buch «Ein Tag im Leben von» umgehängt. Mit Bronze ausgezeichnet wurden Prill & Viececi für «Die Mitte des Volkes» und Cornel Windlin für «Projekt Vitra. The Home Collection». Ein Ehrendiplom bekamen Gavillet & Rust für die Gestaltung des Buches «Carsten Nicolai. Static Fades» zugesprochen. Im Wettbewerb «Die schönsten Schweizer Bücher 2007» zeichnete das Bundesamt für Kultur unter anderem Prill & Viececi für das Buch «Arosa», das Atelier Bonbon (Valeria Bonin, Diego Bontognali) und Philippe Desarzens für «Freibad Letzigraben» sowie Cornel Windlin für «Projekt Vitra» aus. Daneben wurden noch zwanzig andere Bücher zu den schönsten erklärt. www.stiftung-buchkunst.de

www.bak.admin.ch/bak/aktuelles

Bourbaki strahlt

Zehn Jahre und neun Millionen Franken waren nötig, doch nun strahlt das Bourbaki-Panorama in Luzern saniert, renoviert und neu geschminkt. Das Rundgemälde misst 118 mal 10 Meter und zeigt die Internierung der französischen Ostarmee unter dem unglücklichen General Bourbaki. Ort der Handlung: die Grenze bei Les Verrières zuhinterst im Val de Travers. www.bourbakipanorama.ch →

Stadtwanderer Der kleine Unterschied

Mit Empörung schreibt ein Leser: «Einerseits wundert man sich über den Protest der versammelten Architekturriege ob des Kongresshauses, einem zweifelhaften Reduitbunker mit Kirchgemeindecharme, andererseits wird es totenstill, wenn es um dieses anstehende architektonische Verbrechen geht.» Gemeint ist die Erweiterung des Landesmuseums in Zürich, wo die Einheit von Märchenschloss und Park durch das «neue Irgendwas, das auch in einer deutschen Fussgängerzone als Siebzigerjahre-Karstadt-Klotz oder Parkhaus durchgehen könnte, zerstört würde.» Zum Abschluss die Frage: «Warum meldet sich hier die anerkannte Spitzenriege der Schweizer Architekten nicht zu Wort? Söihäfelt hier das Söideckeli?»

Zur Beruhigung sei zuerst einmal mehr festgestellt: Die Spitzenriege der Schweizer Architekten meldet sich grundsätzlich nicht zu Wort. Es sei denn, sie werde dazu genötigt. Die Architekten sind von Aufträgen abhängig, was ihre Wortmeldungen lebensklug dosiert. Wenn sie für die Rettung des Kongresshauses trotzdem einsteigen, muss das einen Grund haben. Der ist einleuchtend. Sie sind im Gegensatz zum empörten Leser der Ansicht, das Kongresshaus von Haefeli Moser Steiger (HMS) sei Spitzenarchitektur. Dass dies mit der «anerkannten Spitzenriege», die sie verkörpern, zusammenhängt, scheint offensichtlich. So wie man den anerkannten Spitzenchirurgen ganz selbstverständlich ein Urteil über Chirurgie zutrauen würde. Das Kongresshaus ist ohne Wenn und Aber das anerkannte Meisterwerk von HMS. Die Beschimpfungen der Marke «Reduitbunker mit Kirchgemeindecharme» bestätigen nur eines: So sieht man durch die Brille des Vorurteils. Sie ausziehen und den Bau besichtigen, könnte helfen.

Was ist aber nun mit dem Landesmuseum? Da blickt der Empörte mit verklärten Augen hin: «Der Platzspitz mit seinem Märchenschloss als Ensemble gilt als einzigartig in dieser Form, da es integral und quasi «auf einen Klatsch» hin im 19. Jahrhundert als leicht kitschige Version eines idealen helvetisch-mittelländischen Mittelalterschlosses erstellt wurde.» Jeder Satz, der das Wort «integral» im Maul führt, ist sicher falsch, den kann auch kein «quasi» retten. Wahr ist: Wir haben uns an die schlechte Architektur des Landesmuseums gewöhnt und schauen gar nicht mehr genau hin. Das Alter adelt und versöhnt, verbessert aber nichts. Dass das Konzept von Anfang an nie für ein Museum taugte, lassen wir mal beiseite. Man hat vor Kurzem mit einer Notbrücke wenigstens auf einem Geschoss einen Rundgang ermöglicht. Entscheidend ist das Märchenschloss, anders herum: der sentimentale Wert. Der wird durch die Erweiterung von Christ & Gantenbein aufgenommen und gesteigert. Ihr Entwurf ist die Fortsetzung des Märchenschlosses mit zeitgenössischen Mitteln. Die Anlage wird noch märchenschlossiger. Der sentimentale Wert dieser neuen Mixtur wird in hundert Jahren von Leuten wie dem Empörten verteidigt werden, von einem, der von sich schreibt, er gelte «selber nicht gerade als Heimatlifan». Es ist leider so: Das Kongresshaus ist Spitzearchitektur, das Landesmuseum nicht. Das hat «die anerkannte Spitzenriege» gemerkt, sie brauchte dafür nicht einmal zu «söihäfeln».

Wir lassen Ideen Raum.

Sie realisieren die Architektur. Wir kümmern uns um den Rest.

halter

www.halter-gu.ch

15

Unterengadiner
Wohnungsjagdschein



Angewandt durch
HRS Hauser Rutishauser Suter AG

16



18

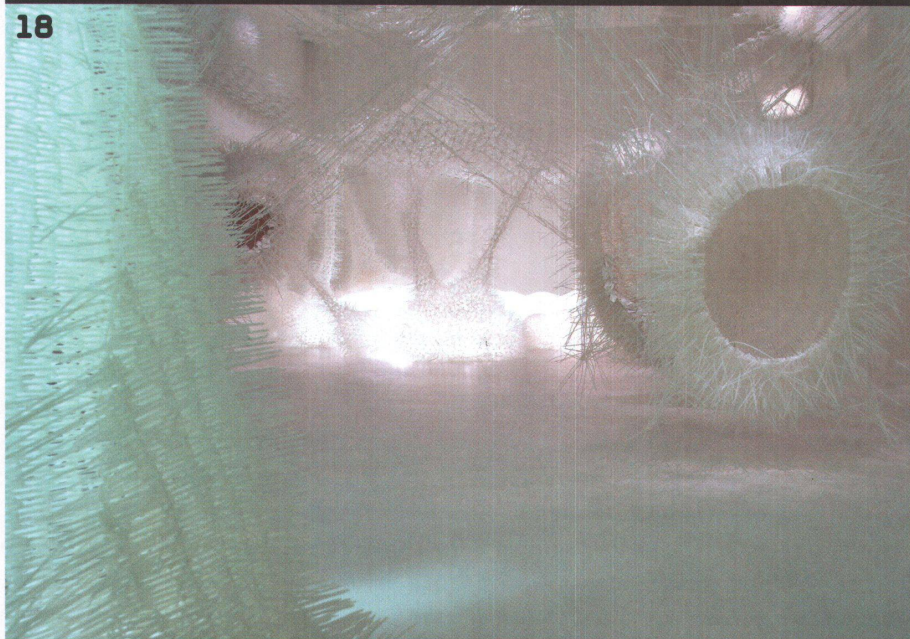


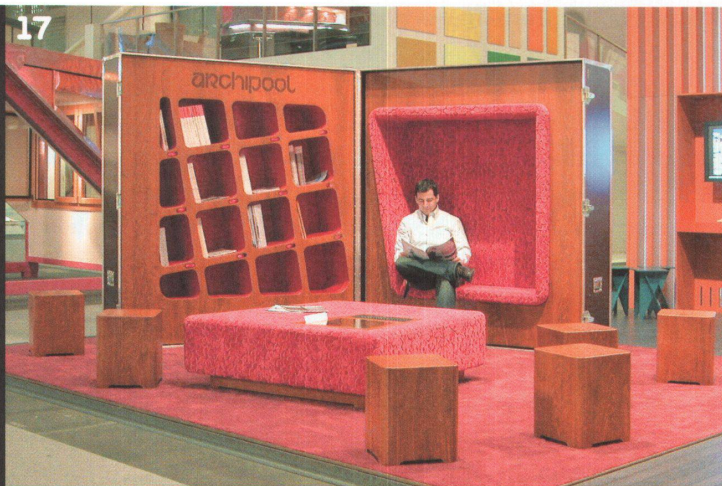
Foto: Oliver Sachs

19



Foto: Foster and Partners

17



15 Knall

«Platzhirsch für Scuol gesucht», heisst es in einer Werbung auf den Skipisten – aber auch in der «WochenZeitung» (WOZ). Und ein handverlesenes städtisches Publikum bekam parallel dazu einen «Unterengadiner Wohnungsjagdschein» zugeschickt. Das «Jagdpatent» stellte HRS, Hauser Rutishauser Suter, aus. Der GU aus dem Thurgau vermarktet so die Überbauung Schinnas in Scuol für das lokale Immobilienbüro Afida. Die Pläne zeigen Eigentums-Ferienwohnungen der Kategorie fantasielos. Den Vermarktern aber sind alle Mittel recht – auch das Thema Jagd. Wer sich für eine der Wohnungen interessiert, soll die «Abschussliste» ausfüllen. Auf der Website knallt bei jedem Klick auf eines der Kapitel ein Schuss. www.schinnas.com

16 Trockene Weltmeister

Echte Fussballfans tragen das Originaltrikot ihrer Mannschaft und lassen es nach dem Spiel von ihren Idolen unterschreiben. Nicht mehr ganz so einfach geht das mit dem neuen EM-Shirt von Weltmeister Italien: Es besteht aus einem zweischichtigen Netzgewebe, das beim Ansetzen des Stifts rutscht. Das Trikot ist Teil der «Puma v.1.08»-Kollektion. Ihr Netzgewebe ist atmungsaktiv, die innere Schicht verfügt über winzige Löcher und hydrophile Eigenschaften: Sie nimmt Feuchtigkeit auf und hilft Schwitzen verhindern. Die äussere Hülle führt mit grösseren Ventilationsöffnungen die Feuchtigkeit ab und soll dafür sorgen, dass die beiden Schichten nicht aneinanderkleben. Die zwei Teile sind aneinandergeschweisst, die Naht entfällt. So werden die in Thailand gefertigten Trikots noch einmal leichter; ein Shirt der Grösse M wiegt gerade noch 145 Gramm. Laut Puma unterstützt das den Träger nicht nur körperlich, sondern auch mental: Der Spieler fühle sich in der ultra-leichten «v.1.08»-Kollektion nicht nur besser, er sehe darin auch besser aus. Eine Hypothese, die den italienischen Stars gefallen wird. Auch die Schweizer Nati wird von Puma ausgerüstet.

17 Stand im Museum

Für die Swissbau letztes Jahr bauten Yves Dreier, Yaron Reshef und Daniel Stolz von Archipool eine mobile Bibliothek, in der sie die Vielfalt der Architekturzeitschriften präsentierten. Nach der Messe wanderte die Bibliothek durch die Hochschulen und am Schluss der Reise hat das Bundesamt für Kultur den Stand gekauft und in der Designsammlung des Museums für Gestaltung Zürich als «Beispiel für mobile Architektur» deponiert.

18 Der dritte Raum

Die Kunstakademie München feiert ihr 200-jähriges Bestehen mit einer Ausstellung. Unter dem Titel «Architektur im Kreis der Künste» dokumentieren im Architekturmuseum der Technischen Universität Grafiken, Fotos und Bilder, wie sich die unter einem Dach gelehrten Disziplinen beeinflussten und inspirierten. Dass der disziplinenübergreifende Ansatz noch heute aktuell ist, zeigt die Installation «Der dritte Raum». Sie ist eine Zusammenarbeit der Lehrstühle für Raumgestaltung, Gestalten im Freiraum und Produktgestaltung – Letzterer unter der Leitung der Zürcher Designer Carmen und Urs Greutmann-Bolzern. 52 Studierende knüpften und flochten 1,3 Millionen Kabelbinder in rund 17 000 Stunden zu einer 200 Quadratmeter grossen Lichtlandschaft. Bis 18.5.2008, Architekturmuseum der Technischen Universität München. www.architekturmuseum.de

20

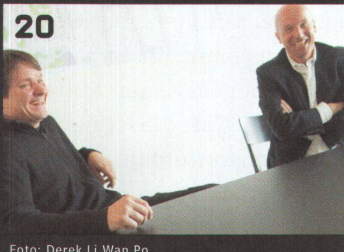


Foto: Derek Li Wan Po

21



19 Abu Dhabi: Von Saulus zu Paulus?

Die Vereinigten Arabischen Emirate sollen auf neun Prozent der weltweiten Ölvorräte sitzen. Doch wie lange sprudeln diese Quellen noch? Wahrscheinlich nicht mehr allzu lange. Die Emirate versuchen denn auch, eine ölonabhängige Dienstleistungsgesellschaft zu werden. Dabei wollen sie von ihrem verschwenderischen Luxusimage wekommen und haben von Lord Foster ein Projekt entwickeln lassen: Masdar City, eine Öko-Stadt für 50 000 Einwohner, die bis 2016 mitten in der Wüste entstehen soll. Die Stadt soll kein Kohlendioxid und keinen Abfall mehr produzieren, keine Autos sollen darin fahren. 22 Milliarden Dollar lassen sich die Scheichs das Prestigeprojekt kosten. «Wir wollen beweisen, dass der Einsatz sauberer Energien nicht zu einer Reduktion des Lebensstandards führt», wird Projektleiter Sultan Al Jaber bei «Spiegel online» zitiert. Das ist der Punkt. Denn anstatt neue Flächen in der Wüste zu bebauen, sie mit neuen Strassen und Flughäfen zu erschliessen und damit den Verkehr zu fördern, könnten die Scheichs ja auch über bauliche Verdichtung und über die Einschränkung der Ansprüche nachdenken. Weniger wäre in diesem Sinne, wieder einmal, mehr und erst noch ökologischer. Übrigens, weltweit verbraucht niemand mehr Wasser und Energie als die Dubaitis. www.footprintnetwork.org

20 Zweimal abgesahnt

Sie haben gut lachen. Fortunat Dettli und Meinrad Morger sind die neuen Sterne am Basler Architekturm Himmel. Gleich zwei grosse Wettbewerbe haben sie gewonnen. Ganz in der Tradition des früheren Büros von Morger – Morger & Degelo hatten zusammen mit Marques den Meseturm gebaut – entwarfen sie zwei Hochhäuser. Im einen auf dem Dreispitz-Areal soll die Hochschule für Gestaltung und Kunst entstehen, im anderen auf dem Warteck-Areal ein privates Wohnhaus mit Restaurants und Büros. Die Vorgeschichte: Meinrad Morger hatte während 17 Jahren ein Büro mit Heinrich Degelo geführt. Fortunat Dettli hat sich nach zehnjähriger Büro-Ehe von Albi Nussbaumer getrennt. Seit 2006 gibts nun Morger + Dettli Architekten. Das aktuelle hochparterre.wettbewerbe zeigt das Projekt für die Hochschule, das nächste Heft wird den Entwurf fürs Warteck-Areal vorstellen, mit einem Interview mit Morger und Dettli. www.morger-dettli.ch

21 ↘ Ehre für das Atelier 5

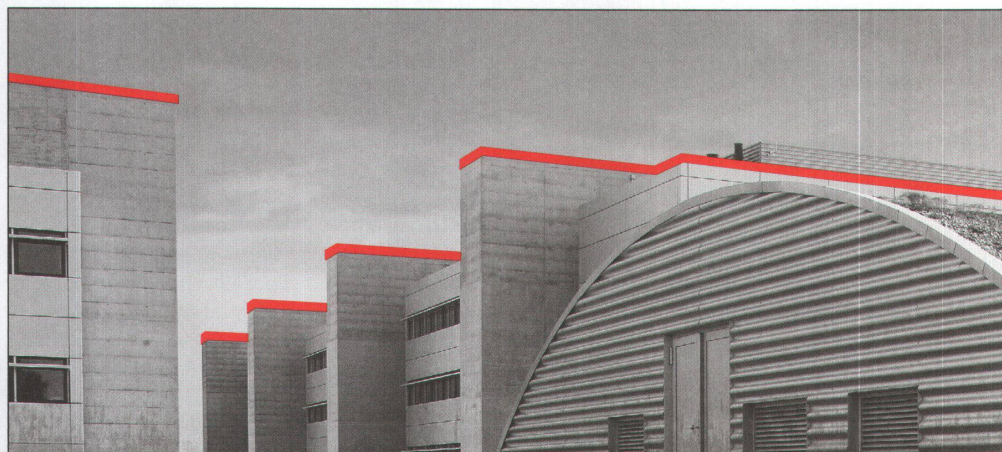
Auf dem Areal der ehemaligen Brauerei Schöfflerhof-Dreikönigshof baute das Atelier 5 für die Wohnbau Mainz den Dreikönigshof (Beilage zu HP 10/05). Die Überbauung mit siebzehn Wohnungen im Neubau und zwanzig im Bestand ist →

Jakobsnotizen Eine Träne für Bad Ragaz

Auf dem Rücken liegen, die Arme ausgestreckt, die Beine hängen entspannt. Tief atmen. Die Welt vergessen. Durchs Bassin unter dem alten, grossartigen Gewölbe der Tamina Therme in Bad Ragaz gondeln. Ein weisses Kirchenschiff, gut hundertjährig, darauf vertrauend, dass Raum, Ruhe und Wasser uns Badenden genügen. Ein Zeuge der mondänen Bade- und Körperkultur des Jugendstils. Nach dem meditativen Wasserschweben wechsele ich zu Sprudel, Bergbachstrom und Felsen mit grosser und kleiner Grotte ins Aussenbad. Es ist ein früher Vertreter der Bäder, die uns Bader seit den Achtzigerjahren mit einem Arsenal an Lustbarkeiten von uns selbst ablenken wollen – Erlebnisbad sagen ihm die Kurdirektoren.

Meinen Badeparcours beschliesse ich jeweils im architektonischen Schmuckstück der Anlage. Ich schwimme fünf Längen in Otto Glaus' Hallenbad aus den Sechzigerjahren. Und lasse dann meine Muskeln von den Wasserdüsen traktieren. Innenraum und Aussenraum, Landschaft und Konstruktion, Panorama und Badeapparat gehen ineinander auf. Ein Musterstück des nüchtern aufgeklärten Raumverständes, wie er die Moderne in der Architektur der Schweiz in den Fünfziger- und Sechzigerjahren ausgezeichnet hat. Otto Glaus war einer ihrer Meister. Eine Halle aus Stahlstützen, Holzdecken und grossen Wandgläsern über einem weiten, offenen Bassin, nebenan eine Liegehalle, so gekammert, dass gelassene Ruhe wie von selbst die matten Bader einlullt. Das Hallenbad ist ein Schaustück, sein Architekt führt uns vor, was eine klare Idee ist, was stimmige und menschenfreundliche Proportionen sind, was geschickte Machart ist und dass grosszügig ein Teil davon schön ist. Und er lässt uns in Ruhe mit Lustigapparaten und anderen aufgeregten Sensationen. Er baut uns einen Raum, vergnügt in ihm müssen wir selbst sein.

Ich muss nun die Zeitform wechseln. Denn kürzlich hat der Bleihammer in Bad Ragaz Tabula rasa gemacht. Verschwunden ist nicht allein Glaus' heiteres Bad, sondern eine kleine Architekturgeschichte der Bäder vom Kirchenschiff über das Hallen- bis zum Aussenbad. Auf dem Internet unter www.resortragaz.ch und dem Stichwort Zukunft kann man die Bilder betrachten, die nun mit gut 30 Mio. Franken neu gebaut werden. Der ausgeprägte Designwille von Josef Smolenicky wird uns Bader in einem Jahr empfangen, seine von wuchtigen weissen Säulen in weite Höhen gestemmten Räume werden Eindruck schinden. Es wird, wie es sich gehört, eine Saunalandschaft geben, einen mit kostbar schimmernden Steinen ausgekleideten Empfang und neben Kurbaden soll ich für Lustbarkeiten aller Art mein Geld hergeben. Eine Epoche aber ist abgeschlossen und also kaufte ich für 30 Franken als Erinnerung an meine dreissig Jahre Wasserschweben und Kurbaden einen leicht abgeschabten Stuhl, geflochten aus blauen Spaghettis. Gewiss, ich werde mich schon zurechtfinden in einem Jahr, wenn das mondäne und vor Gestaltungswucht strotzende Bad aufgehen wird. Und für kurze Zeit noch kann ich ja in Otto Glaus' Bad in Baden mich treiben lassen. Dann wird auch dort das Erlebnisbaden das gelassene Wasserschweben vertreiben.



contec
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUTSCHUK

Architekt: Burkard, Bissig & Partner, Bern • Objekt: Skyguide, Dübendorf • Dach: Contec • contec.ch • Tel. 0333 460 600

→ vom Bundesland Rheinland-Pfalz mit einem Staatspreis Architektur 2007 ausgezeichnet worden. Insgesamt zeichnete das Land acht Objekte aus, die das Schwerpunktthema Bauen in Orts- und Stadtkernen behandelten.

22 Vico forever

Vor einem Jahr ist der italienische Designer Vico Magistretti gestorben. Zu seinen Ehren veranstaltete das Label «DePadova» mit der Internetplattform «Designboom» einen Wettbewerb. Gesucht wurden Entwürfe zum Thema «Living Simplicity in Furniture Design». Eine Jury wählte auch drei Eingaben aus der Schweiz aus, einen Preis bekam keine davon. Charles O. Jobs entwarf zum Anlass einen Paravent mit dem Porträt Magistrettis. Natürlich können so auch andere Bilder verewigt werden.

23 ☛ Café, preisgekrönt

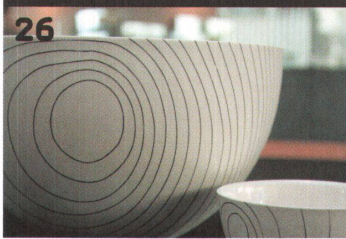
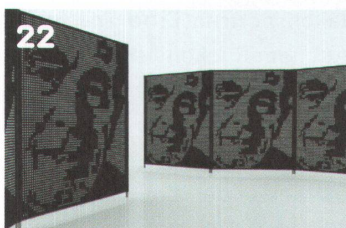
Alle zwei Jahre führt Aarau eine kleine thematische Ausstellung baukünstlerischer Werke der letzten Jahre durch. Das diesjährige Thema war die Gestaltung von Innenräumen. Zehn Objekte aus den letzten acht Jahren waren an der Ausstellung zu sehen, eines erhielt den «Baupreis»: das «Café Gossip» in Aarau, das Architekt Steve Walther umgebaut hat. Der Raum ist mit einfachen Mitteln präzise eingerichtet und die verschiedenen baulichen Massnahmen sind klar ablesbar. Das hat die Jury – Stadtmann Marcel Guignard und Martin Steinmann, Ursina Fausch, Felix Fuchs und André Liniger – überzeugt.

24 Kunstvolle Baustellen

Allreal begann in den Dreissigerjahren als Zwei-Personen-Baubüro, heute ist das Unternehmen eine börsennotierte Aktiengesellschaft mit gegen 200 Immobilienprojekten in Entwicklung oder Ausführung, dazu siebzig Wohn- und Geschäftsliegenschaften im Portfolio. Wie aber diese Tätigkeit kunstvoll sichtbar machen? Das fragte sich der Kommunikationsleiter Matthias Meier. Er beauftragte den Fotografen Zeljko Dejan Gataric mit einer Baustellenbilder-Serie. Gataric hob Details hervor, verdichtete sie zu abstrakten Atmosphärenbildern und schuf damit die Basis für eine Anzeigenkampagne, die in der Baubranche ihresgleichen sucht. Nun hat das Unternehmen die Bilder gesammelt, von der Agentur WBG in eine Form bringen lassen und als Büchlein herausgegeben. matthias.meier@allreal.ch

25 Architektin im Jockey-Look

Kleider und Blusen müssen sitzen. Ob Haute Couture oder von der Stange. An der schweizerischen Textilfachschule ist Schnitttechnik deshalb eine wichtige Fachrichtung. Hier beschäftigten sich die Studierenden mit Entwurf und Präsentation, technischem Modellzeichnen, Konstruktion, Modellausarbeitung und Materialeinsatz. Drei Diplomarbeiten wurden von der Textilfachschule ausgezeichnet. Interessant dabei die Aufgabenstellung: «Women in Business – Masskonfektion am Beispiel einer erfolgreichen Architektin». Entsprechend dieser Zielgruppe entwickelten die Diplomandinnen kundenspezifische Modelle und Kollektionsteile. Im Vordergrund der Beurteilung stand die Linienführung. So ging eine der drei Auszeichnungen an Mariette Moser. Sie integrierte in ihre Arbeit Elemente der klassischen Herrenschniderei wie Flankennähte oder Details einer klassischen Reithose. Ob der Kundentyp «erfolgreiche Architektin» in der Freizeit tatsächlich Fuchsjagd betreibt? www.stfsschule.ch



26 ☛ Linien im Gefäss

«Lino» heisst die Serie, mit der Erika Fankhauser Schürch die Jury des Kiwanis Förderpreises für junge Gestalterinnen und Gestalter überzeugte («Leute», S. 58). Sie erhält dafür den Förderpreis und 6000 Franken. Die Keramikerin füllt die von Hand ins Porzellan geritzten Linien mit Klinker. Beim Brennen quellen sie zu einem feinen Relief. Schwungvolle Linien zieren die fünf Schüsseln. www.sfgb-b.ch

Trocken gelegt

Das St. Moritz Hallenbad bleibt trocken. Die Stimmberechtigten lehnten einen 17,5-Millionen-Franken-Kredit für die Sanierung von Robert Obrists Bau ab. Vier Millionen – so erinnert sich der Architekt – hatte das Bad einst gekostet. Im Laufe der rund vierzigjährigen Geschichte hatte die Gemeinde das Bad einst einer privaten Trägerschaft ver-, dann aber wieder zurückgekauft. Nach einem Streit, ob das Bad nur technisch saniert und bescheiden erweitert oder zu einem Wellnessstempel ausgebaut werde, legte die Gemeinde den nun abgelehnten Sanierungsvorschlag vor – und fiel damit durch. Wie es weiter geht, das ist nach der Abstimmungsschlappe wieder offen.

Architekturtage Österreich

Unser Nachbarland führt schon zum vierten Mal durch, was in der Schweiz schon lange ansteht: Landesweite Architekturtage. Unter dem Motto «Architektur erleben» organisieren die Architekten- und Ingenieurkammern sowie die Architekturstiftung in ganz Österreich Exkursionen und Veranstaltungen, Touren und Atelierbesuche. Im grenznahen Vorarlberg gibt es am 17. Mai eine Exkursion zu neuen Gebäuden, die auch in die Ostschweiz und nach Liechtenstein führt. «Neue Bauten dies- und jenseits des Rheins werden zum Klangkörper, erklären sich über musikalische Inszenierungen und literarische Texte aus der Feder von Andrea Maria Dusl», so die Pressemeldung dazu. 16. und 17. Mai 2008, www.architekturtage.at

Schnitter-Fonds

Seit 2001 unterstützt der Schnitter-Fonds für Technikgeschichte das Erforschen, Darstellen und Zugänglichmachen von Technikgeschichte mit rund 200 000 Franken pro Jahr. Gerold Schnitter war Professor für Wasserbau an der ETH, sein Sohn Niklaus Wasserbauingenieur. Wer, sei es auch als «Laienhistoriker» oder Verlag, Zuschüsse für Publikationen sucht, wendet sich an: schregenberger@bluewin.ch

Kürbis für St. Moritz, Kristall für Celerina?

Die Bergbahnen Engadin St. Moritz wollen auf dem Parkplatz der früheren Celeriner Bergbahnen ein Sport- und Grandhotel mit 300 Betten erstellen. «Ein Kristall als Wahrzeichen, das den Übergang vom bebauten Gebiet zum Berg, zu den Pisten und zu den Bahnen markiert», lässt sich der Architekt Mario Botta dazu zitieren. Die in Berggebieten von Architekten jeglicher Couleur bis zur Besinnungslosigkeit wieder verwendete Kristall-Metapher lässt wenig Gutes hoffen. Die Celeriner Stimmbürger werden über die Weiterverfolgung des Projekts an der Gemeindeversammlung entscheiden.

Mehr Klimarappen für Hüsli

Die Stiftung Klimarappen hat bis anhin über 1200 Gesuche bewilligt. Sie unterstützt Hausbesitzer mit Geld bei der energetischen Erneuerung von Aussenwand, Fenster

und Dach. Neu wurde die Investitionssumme der Erneuerungen auf mindestens 20 000 Franken herabgesetzt. Die Stiftung vergibt auch dann Fördergelder, wenn nur ein Bauteil erneuert wird. Eine Vermittlerprämie für Baufachleute soll weitere Anreize bieten. www.stiftungsklimarappen.ch

Silbersommer statt Verkehrsbegleitgrün

Der Schulthess-Gartenpreis des Schweizer Heimatschutzes würdigt 2008 das Zentrum Urbaner Gartenbau der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil (ZHAW). Seine Mitarbeiter analysieren die Wechselwirkungen zwischen Mensch, Pflanze und Umwelt und entwickeln Lösungen zur Förderung der Lebensqualität im städtischen Umfeld. Konkret heisst das: neue Staudenmischungen, die ökologischen, ökonomischen und ästhetischen Ansprüchen in urbanen Räumen gerecht werden. Unter den Namen «Silbersommer» und «Sommer-nachtstraum» werden sie auch über den Fachhandel vertrieben und finden zunehmend Verbreitung.

Tapeten drucken

«Ich bin auch ein Raumgestalter», sagen sich viele Menschen. Ein Medium der Selbstverwirklichung sind Tapeten: Man wählt sie selbst aus, montiert sie und – wenn sich der persönliche Geschmack ändert – wechselt sie aus. Die Tapete mit dem Lieblingsmuster bietet die Firma Plotfactory in Weisslingen an. Gedruckt werden jegliche grafische Vorlagen laut Hersteller mit umweltfreundlicher Tinte und ohne Lösungsmittel. Die maximale Druckbreite beträgt 160 Zentimeter. Die Tapeten sind geruchlos, kratzfest und langjährig lichteht. www.plotfactory.ch

«Flâneur d'Or» für Fussgänger

Wege und Plätze, ein zusammenhängendes, attraktives und sicheres Fusswegnetz – dies sind Projekte, die mit der Auszeichnung «Flâneur d'Or 2008» prämiert werden. Der Wettbewerb wird organisiert von den Organisationen Fussverkehr Schweiz – dem Verband der Fussgängerinnen und Fussgänger – zusammen mit dem VCS und unterstützt vom Bundesamt für Strassen und der Firma Creabeton. Der Wettbewerb, der nun bereits zum sechsten Mal durchgeführt wird, honoriert die Anstrengungen von Institutionen, Fachleuten, aber auch von engagierten Einzelpersonen aus der ganzen Schweiz, die gute Projekte für Fussgängerinnen und Fussgänger realisiert haben. Es gibt Ruhm und Ehre und ein Preisgeld von 10 000 Franken. Die Gewinner werden anlässlich einer nationalen Medienkonferenz bekannt gemacht. Hochparterre wird dem Wettbewerb ein Sonderheft widmen. Die Frist für Projekteingaben läuft bis zum 31. Mai 2008. www.flaneurdor.ch →

Stadt und Spiele Baustopp oder wie Peking sich rausputzt

Bei den Austragungsstätten der Spiele wird nichts dem Zufall überlassen. Sie sind zum grossen Teil kurz vor der Vollendung oder sogar schon fertig. Nicht ganz so verhält es sich mit dem Rest der Stadt. Eigentlich sieht Peking mehr aus wie eine Grossbaustelle als wie eine funktionierende Stadt. Alles Alte muss weg, Platz muss geschaffen werden für eine neue, saubere, strahlende Zukunft. Ein fertiger Zustand ist in weiter Ferne, die Übergangsphase wird zum Normalzustand. Daraus ergibt sich auch der gegenwärtige Charme der Metropole: ein bisschen provisorisch, chaotisch, im Detail manchmal übertrieben gepflegt. Im Gesamten aber eine Stadt, die einiges hinter sich hat, die benutzt wird und auch so aussieht.

Zur Olympiade möchte man aber ganz Peking gerne in einem perfekten Bild zeigen, nicht nur die Stadien und Sporthallen – kein einfaches Unterfangen mitten im Umbruch von Alt zu Neu. Um dies bis zum Start der Spiele im August zu erreichen, gibt es eine Reihe von Initiativen und Zeitplänen. Über die Vorgabe, dass im Stadtgebiet ab Ende 2006 keine neue Baustelle mehr errichtet werden dürfe, wurde hier bereits berichtet. Der Termin ist sang- und klanglos verstrichen.

Darauf versuchte man sicherzustellen, dass bis zum Beginn der Wettkämpfe zumindest die Fassaden fertig sind. Diese Vorgabe konzentrierte sich in erster Linie auf die unmittelbare Umgebung der Sportstätten; dort schaut die Welt im Sommer hin, dort soll es besonders ordentlich und gepflegt aussehen. Um dies zu erreichen, entwickelte sich hektische Aktivität. Als grosser Stolperstein in Sichtweite des Arbeiterstadions (dort werden die Finalsiege des olympischen Fussballturniers ausgetragen) erwies sich eine Bauruine, die seit vier Jahren vor sich hinrottet, weil der Investor sich davon gemacht hat. Jetzt ist auch diese Fassade fertig gebaut und wird abends sogar beleuchtet. Ob hier der Staat eingriff?

Bis zur Olympia-Eröffnung sind es nur noch wenige Monate und immer noch fangen Bagger an, Baugruben auszuheben, werden alte Gebäude eingerissen. Alles in immer schnellerem Tempo, weil die alten Gebäude neben den neuen Hochhäusern erst recht blöd aussehen. So bleibt einem fast nichts anderes übrig, als schnell mal mit der Abrissbirne regulierend einzugreifen. Ein nicht enden wollender Kreislauf tut sich auf. Als Gegenmassnahme strebt die Verwaltung nun einen zumindest vorzeigbaren Zustand der Bauten bis zu den Spielen an. Was dies bedeutet, lässt sich am Beispiel des Shopping- und Wohnkomplexes zeigen, der sich vor unserem Haus gerade im Bau befindet: Die Baugrube ist immerhin fast fertig. Bis zu den Spielen – so die Vorgabe – muss die Tiefgarage fertig sein. Die Baustelle darüber wird in die Vorbereitungen schon gar nicht mehr mit einbezogen.

Es scheint, als finde in Peking gerade ein ziemlich schlauer Paradigmenwechsel statt. Anstatt Baustellen als unschön und unfertig zu betrachten, werden sie nun von den offiziellen Stellen als Zeichen für Veränderung, Aktivität und Entwicklung – kurz, als Symbol des Fortschritts betrachtet. Oder man ist ganz einfach realistisch geworden und lässt laufen, was man eh nicht ändern kann – übrigens eine urchinesische Handlungsweise. Falk Kagelmacher, www.pekingblog.hochparterre.ch

CRASSEVIG

Nett

Kunststoffschale, Untergestell mit Kufen oder 4 Beinen, verchromt, Edelstahl oder farbig lackiert

Infos über:

MOX
Geraldstrasse 31
8005 Zürich

Tel: 0041 44 271 33 44
Fax: 0041 44 271 33 45
info@mox.ch, www.crassevig.ch



James Watt, der Goldjunge

Der Erfinder James Watt stand Pate bei der Bezeichnung der Leistung in der Physik. Das Bundesamt für Energie kennt eine neue «Masseinheit»: Watt d'Or, die Auszeichnung für wegweisende Energieprojekte. Für den Watt d'Or 2009 kann man sich bis zum 31. August anmelden. Gesucht sind Projekte, Personen und Organisationen der fünf Kategorien Gesellschaft, Energietechnologien, Geräte und Anlagen, erneuerbare Energien, energieeffiziente Mobilität sowie Gebäude. www.wattdor.ch

Abap lebt

Die Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen Abap hat 2007 den «Trudi Schlatter Preis für Frauenwerke» erhalten. Entsprechend ermuntert ist Abap ins neue Jahr gestartet. Wir ermuntern auch – zum Besuch der monatlichen Vorträge und Diskussionsrunden. www.abapinfo.ch

Kreativ kooperieren

Wir kennen es von Museen, Bahnhöfen und Flughäfen: In den immer komplizierter werdenden Bauten braucht die Architektur Unterstützung durch Orientierungssysteme. Die Zusammenarbeit zwischen Architekten und Kommunikationsdesignern ist vom 25. bis 27. April 2008 das Thema von «vlow!08», dem internationalen Kongress für Architekten und Kommunikationsdesigner im Festspielhaus Bregenz. Auf der Referentenliste stehen Designer Ruedi Baur, Architekt William Alsop und Professor Joachim Sauter. www.festspielhausbregenz.at

Zwölf Städte

Basel, Bern, Biel, Chur, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Winterthur und Zürich, das sind die zwölf Städte, welche die Plattform «Städteposition CH» gegründet haben. Das Diskussionsforum ist überzeugt, «dass die Städte in ihren Agglomerationen und Regionen eine aktive Rolle übernehmen müssen». Den Anfang machten sie mit einem kleinen Büchlein, das in zwölf Kurzporträts die Mitspieler und sieben Projekte vorstellt. Worum geht es? «Die Städte benötigen ein politisches Gehör – zum Beispiel durch erhöhte Mitsprache der bedeutenden Städte bei zentralen Fragen der räumlichen Entwicklung der Schweiz.» Bestellen bei: VLP-ASPAN, Seilerstrasse 22, 3011 Bern

Olma-Projekt wird neu aufgelegt

Die St. Galler Messe Olma wollte eine neue Halle samt Hotel bauen. Im Einverständnis mit dem Genossenschaftsvorstand beauftragte die Messeleitung Nüesch Development mit der Projektentwicklung. Den eingeladenen Studienauftrag gewannen die Zürcher Architekten bhend.klam-

mer. Von Anfang an protestierten das Architekturforum Ostschweiz und die darin zusammengeschlossenen Verbände gegen das Vorgehen: Die Olma als weitgehend öffentlich finanzierte Genossenschaft habe sich an die SIA-Wettbewerbsregeln zu halten. Solche Kritik sei grundsätzlich, kein «Futterneid», betonten die Architekten. Nun hat die Stadt das Projekt gestoppt. Sie bringt den bereits ausgearbeiteten Gestaltungsplan nicht vors Parlament. Der Olma-Verwaltungsrat hat seinerseits reagiert und will einen neuen Wettbewerb ausschreiben – für ein Projekt mit einem deutlich kleineren Volumen.

Bardills Blümlein, Forts.

Hochparterre hat nicht zu Ende gedacht, sagt Linard Bardill und regt sich auf, dass er in einem Fund im letzten Hochparterre mit der italienischen Lega Nord in Verbindung gebracht wurde. Hochparterre zeigte, dass die Lega die «Alpensonne», die Bardill auf seine Fassade betonieren liess, als Flagge benutzt. «Olgiati und ich wollten kein Symbol an der Fassade», sagt Bardill. Sondern? «Nur ein Muster.» Die Rosette sei auf der ganzen Welt zu sehen und sie sei bedeutungslos. Und er verweist auf China, Ägypten, Türkei und Palästina und auf die «Blume des Lebens» am Anfang unserer Zeitrechnung. Kann man sich ein Symbol ohne Inhalt denken, ein Symbol, das im ganzen Alpenraum immer wieder benutzt wurde? «Der Skandal ist, dass rechte Gruppierungen solch universelle Muster vereinnahmen», sagt Bardill, der Kämpfer für freie Symbole. Mehr zur Verbreitung der «Blume des Lebens»: www.pythagoras-institut.de

Velobahnen

Im April lässt der Verein «umverkehr» in der Stadt Zürich die Städte-Initiative vom Stapel. Diese will den ÖV, Fuss- und Veloverkehr fördern. Umverkehr organisierte dazu den Workshop «Ideenstau in Zürich? Anstösse für einen zukunftsfähigen Verkehr». Die Teilnehmer überlegten, wie die Initiative in Zürich umgesetzt werden könnte. Unter anderem schlagen sie einen Schnellbus durch den Uetlibergtunnel vor, ein Netz von «Veloautobahnen» oder den Abriss der Sihlhochstrasse, um den Flussraum der Sihl als städtischen Aussenraum zurückzugewinnen. Die Vorschläge sind auf www.umverkehr.ch zusammengestellt.

Die Landschaft planen

Vor fünf Jahren widmete sich die Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) der Entwicklung der Ortszentren. Dann erarbeitete sie ein Raumentwicklungsleitbild für die Bereiche Siedlung und Verkehr und nun liegt als nächster Schritt das Leitbild «Landschaft_RZU» vor. Leitbild «Landschaft_RZU», CHF 8.-, bestellen unter www.rzu.ch

HOCHPARTERRE

Hochparterre AG

Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 044 444 28 88, Fax 044 444 28 89
www.hochparterre.ch

Anzeigen, Verlag: verlag@hochparterre.ch
Redaktion: redaktion@hochparterre.ch
Abonnements: hochparterre@edp.ch
Telefon 041 349 17 62, Fax 041 349 17 18

Abonnementspreise 2008

Schweiz 1 Jahr (10 Ausg.)	CHF 140.-*
2 Jahre	CHF 240.-*
Europa 1 Jahr	EUR 110.-
2 Jahre	EUR 200.-
Studierende (Ausweis)	50% Rabatt
Einzelverkaufspreis	CHF 15.-*
*inkl. 2,4% MwSt.	

Redaktion: Köbi Gantenbein GA (Chefredaktor),
Benedikt Loderer GA (Stadtwanderer), Ivo Bösch AG,
Meret Ernst AG, Urs Honegger AG, Roderick Hönig AG,
Werner Huber AG, Rahel Marti AG
Gestaltung: Susanne Kreuzer (verantwortl.), Antje Reineck,
Barbara Schrag, Juliane Wollensack
Produktion: Sue Lüthi AG, René Hornung AG,
Thomas Müller AG
Verlag und Anzeigen: Susanne von Arx, Ariane Idrizi,
Agnes Schmid-Bieber, Jutta Weiss, Sybille Wild
Korrektorat: Elisabeth Sele, Mauren/Liechtenstein
Litho: Team media GmbH, Gurtellen
Druck, Vertrieb: Südostschweiz Print AG, Chur/Disentis

Für unaufgefordert eingesandte Texte und Bilder übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

Hochparterre

☐ Ich bestelle ein Jahresabo (10 Ausgaben)
für CHF 140.-* | EUR 110.-

☐ Ich bestelle ein 2-Jahres-Abo (20 Ausgaben)
für CHF 240.-* | EUR 200.-

Ausserdem erhalte ich den Architekturführer
«Bauen in Graubünden» als Geschenk.

* Preis 2008 Schweiz inkl. 2,4% MwSt.

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

HP 4|08

Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25,
8005 Zürich, 044 444 28 88

Visionen realisieren.

Modul-Technologie
Fenster + Fassaden
Schreinerei

www.erne.net
T +41 (0)62 869 81 81
F +41 (0)62 869 81 00

ERNE